

MÄRKTE UND MONETEN

WIRTSCHAFTSBILDUNG FÜR DIE ALTERSGRUPPE 8 BIS 12



- Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung
- Bedürfnisse, Wünsche und Kinderrechte
- Werbung
- Geschichte des Geldes
- Das Beispiel Schokolade am Weltmarkt
- Märkte: Tauschmarkt und Flohmarkt
- Impuls- und Lesetexte für SchülerInnen
- Links, Materialien und Literaturtipps

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Volksschulkinder sind in ihrem eigenen Lebensbereich bereits in viele wirtschaftliche Beziehungen eingebunden. Sie kaufen die Schuljause ein, versuchen ihre Eltern davon zu überzeugen, dass ein bestimmtes Computerspiel oder die angesagte Marke ein „Muss“ ist, sparen Taschengeld oder geben es lieber gleich aus. Kaufentscheidungen der Eltern werden von ihnen, wie Studien zeigen, enorm beeinflusst.

Kein Wunder daher, dass die Werbung ihre Botschaften verstärkt an Kinder als Zielgruppe richtet. Der Schokoriegel für zwischendurch mit leuchtenden Kinderaugen soll helfen, den Umsatz zu steigern. Kinder bekommen schon früh mit, was in der Konsumgesellschaft besonders viel zählt: Geld – und Arbeit, um Geld zu verdienen.

In diesem Heft sind drei Schwerpunktthemen zur Wirtschaft ausgewählt und für den Volksschulbereich (bzw. die 5. und 6. Schulstufe) aufbereitet:

- Bedürfnisse und Wünsche als Grundlage des wirtschaftlichen Handelns
- Entwicklung und Funktion des Geldes
- Themenbereich Märkte (Flohmärkte, Tauschmärkte, globale Märkte und Finanzmärkte)



„ICH KAUF MIR WAS“ – WIRTSCHAFTSERZIEHUNG UND VERBRAUCHERINNENBILDUNG

Ausserer/Hladschik/Turek
Wien: Edition polis, 3. akt. Auflage 2020
ISBN 978-3-902659-21-7

Handreichung für Volksschullehrkräfte mit Unterrichtsimpulsen für verantwortungsvollen Konsum aus multiperspektivischer Sicht. Download:
www.politik-lernen.at/ichkaufmirwas

Wir haben das Produkt Schokolade in den Mittelpunkt des Hefts gestellt. Die Kakaobohne ist in allen drei Themenfeldern ein Fixpunkt – in der Werbung, als Zahlungsmittel und auf dem Weltmarkt. Damit wollen wir für die SchülerInnen nachvollziehbar machen, dass Wirtschaft und wirtschaftliches Handeln global vernetzt sind. Sie finden weitere Informationen zur Schokoladeproduktion und zum *Fairen Handel*.

Die vorliegende Ausgabe ist speziell für den Unterricht der Altersgruppe zwischen 8 und 12 Jahren aufbereitet. Zu jedem Themenblock finden Sie daher markierte Lese- bzw. Impulstexte für die SchülerInnen. Diese können von Ihnen als Anregung für die Vermittlung von Lerninhalten verwendet oder den Kindern als Arbeitsblätter ausgeteilt werden. Wie gewohnt enthält das Heft auch Unterrichtsideen, die an Lehrkräfte gerichtet sind. Sie sollen dazu inspirieren, das Thema im Unterricht auf spannende und interaktive Weise umzusetzen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren SchülerInnen eine erkenntnisreiche und produktive Beschäftigung mit dem Thema und freuen uns wie immer über Ihr Feedback!

Ihr Team von Zentrum *polis*
> service@politik-lernen.at



SPIEL

„ICH KAUF MIR WAS“

Beilage zu „Ich kauf mir was“, mit Aktions-, Reflexions- und Handlungskarten. Das Spiel führt die Kinder durch die Welt des Konsums und festigt das Gelernte nochmals spielerisch.

Download:

[„Ich kauf mir was“: Brettspiel + Aktionskarten](#)
[pdf, 612 KB]

1 WIRTSCHAFTS- UND VERBRAUCHERINNENBILDUNG

Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung ist in den österreichischen Lehrplänen neben den facheinschlägigen Gegenständen als fächerübergreifendes **Unterrichtsprinzip**, das für alle Schultypen und Schulstufen gilt, verankert.

Das Themenspektrum und die Lernfelder sind weit gestreut – von wirtschaftspolitischen Themen (z.B. Geld- und Währungspolitik, Wirtschaftssysteme etc.) bis zu Fragen, die für VerbraucherInnen von Bedeutung sind: Konsum, Sparen, Umgang mit Geld, Kennzeichnungspflicht etc. Das themenübergreifende Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche Verständnis für ökonomische, ökologische und soziale Zusammenhänge entwickeln sollen.

(...) Gelingende Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung sensibilisiert junge Menschen für ihre Rechte im Sinne einer „Consumer Citizenship“, aber immer auch für ihre Verantwortung. In diesem Sinne ist das Leitbild des selbstbestimmten Verbrauchers/der selbstbestimmten Verbraucherin weiterzuentwickeln „vom klugen Konsumenten vorgefertigter Marktgüter im Privathaushalt zum weitsichtigen Mitgestalter einer nachhaltig lebenswerten Welt im Nah- und Fernbereich (...)“.

Auszug aus der Präambel des Unterrichtsprinzips

> www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_15.html

Zu den **17 Nachhaltigkeitszielen** (*Sustainable Development Goals*) der Vereinten Nationen gibt es von der Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung aus mehrere Anknüpfungspunkte. Ein Beispiel ist das Ziel 12 (Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster), bei dem die Tragfähigkeit der Ökosysteme und die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft Güter produziert und konsumiert, im Mittelpunkt stehen.

Für den Volksschulbereich und für die Sekundarstufen I und II stehen zu den Nachhaltigkeitszielen jeweils eine Unterrichtsmappe für den Einsatz von PädagogInnen zur Verfügung. Sie enthalten Anregungen und Beispiele für den Unterricht.

DIE 17 ZIELE FÜR EINE BESSERE WELT

Unterrichtsmappe **1.-4. Schulstufe** (2017, Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark)

Unterrichtsmappe **5.-9. Schulstufe** (2016, Bildungsministerium)



> www.politik-lernen.at/17zieleunterrichtsmappev
> www.politik-lernen.at/17zieleunterrichtsmappesek1

In der **Volksschule** sind wirtschaftliche Themen über das Unterrichtsprinzip hinaus dem **Sachunterricht** (Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft) zugeordnet.

Zum Erfahrungs- und Lernbereich Wirtschaft zählen im Lehrplan der Volksschule z.B. Einsichten über Grundbedürfnisse oder Zusammenhänge zwischen Arbeit, Geldverdienen und Geldausgeben. Auch Produktionsvorgänge und die Herstellung von Waren sind Thema.



BEITRAG ZUR LESEFÖRDERUNG



Andrea Schaller: Geld. Vom Tauschhandel zum Bitcoin. Nürnberg: Tessloff (Reihe: Was ist was, Band 78), 2017. 48 Seiten.

Geld – das sind nicht nur Münzen oder Scheine.

Geld steht für den Austausch der Menschen miteinander, für Handel und Kulturen, aber auch für Macht und Gier. Der Band erkundet diese Themen mit Blick auf unterschiedliche Epochen und Orte. Geeignet für Kinder ab 8.

2 BEDÜRFNISSE, WÜNSCHE, KINDERRECHTE

Kinder haben ihre eigenen Vorstellungen von erstrebenswerten Konsumgütern. Das Stärken der Fähigkeit, **die eigenen Bedürfnisse zu kennen und zwischen unterschiedlichen Bedürfnissen und Wünschen unterscheiden zu können**, ist ein besonders wichtiger Punkt in der Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung: Was hat Priorität? Brauche ich dieses oder jenes Produkt wirklich? Warum?

Die Frage nach den **Motiven** ist ein weiteres Themenfeld: Wer möchte ich sein, zu welcher Gruppe/zu welchen Gruppen will ich dazugehören, welche Mittel stehen mir dabei zur Verfügung (Geld, Wissen, soziale Beziehungen usw.)? Was möchte ich mir leisten? Wie macht mir Werbung etwas schmackhaft und wann werde ich schwach?

Bedürfnisse und Wünsche sind Auslöser für wirtschaftliches Handeln und Konsum. Die Grundlage der Wirtschaft ist die **Verteilung von (knappen) Gütern**. In der Konsumgesellschaft wird ein **Bedürfnis** durch Wünsche und durch Kaufkraft zum **Bedarf**. Dieser zeigt sich auf dem Markt als **Nachfrage**.

Bedürfnisse beziehen sich auf Dinge, die gebraucht werden, während Wünsche das Verlangen nach etwas ausdrücken („etwas haben wollen“). Hinter einem Wunsch können verschiedene Bedürfnisse stehen. Der Wunsch nach Markenkleidung kann z.B. das Bedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit widerspiegeln. Über Umwege soll dieses Bedürfnis befriedigt werden.



Das Repertoire an Bedürfnissen ist nicht für alle Menschen gleich. Bildung, Alter und Gruppenzugehörigkeit, aber auch soziale und kulturelle Einflüsse spielen dabei eine Rolle.

Je nachdem, wie dringlich es ist, bestimmte Mangelempfindungen zu beheben, werden Bedürfnisse, etwa körperliche Bedürfnisse, Sicherheit und soziale Beziehungen, häufig in **Existenzbedürfnisse** (= überlebenswichtig) und **Grundbedürfnisse** (= Voraussetzung für ein menschenwürdiges, zufriedenes Leben) eingeteilt.

Das Konzept der Hierarchie von Bedürfnissen von **Abraham Maslow** (US-amerikanischer Psychologe, 1908-1970) ist weithin bekannt und z.T. durchaus umstritten. Er selbst hat allerdings seine Theorie nicht als Pyramidenmodell verstanden. Bedürfnisse waren für ihn Motive, die das Handeln aktivieren. Wenn ein Bedürfnis erfüllt ist, so entsteht ein anderes. Er ging davon aus, dass zuerst die ersten drei Bedürfniskategorien (physiologisch, Sicherheit, sozial) befriedigt sein müssen, bevor jemand motiviert ist, sich für die oberen Zonen der Pyramide (z.B. Selbstverwirklichung) einzusetzen. KritikerInnen warfen u.a. ein: Auch Menschen aus armen Verhältnissen und mit „knurrenden Mägen“ setzen sich engagiert für die Stärkung einer Gemeinschaft ein.

Das erweiterte Modell (1970) von Maslow umfasste acht Bedürfnisgruppen:

- Physiologische Bedürfnisse
- Sicherheitsbedürfnisse
- Soziale Bedürfnisse
- Individualbedürfnisse (z.B. Wertschätzung)
- Kognitive Bedürfnisse
- Ästhetische Bedürfnisse
- Selbstverwirklichung
- Transzendenz

FÜR DIE ALTERSGRUPPE 8 BIS 12 JAHRE SIND ALS EINSTIEG IMPULSFRAGEN GEEIGNET WIE:

- Welche Bedürfnisse fallen euch ein? Gibt es dabei eine Reihenfolge, z.B. wie wichtig es ist, dass sie erfüllt werden? Beispiele: Nahrung, Trinken, Zusammensein mit Familie, FreundInnen etc.
- Was ist der Unterschied zwischen „haben wollen“ und „brauchen“?

2.1 UNTERRICHTSBEISPIEL: „HABEN WOLLEN“ UND VOM „BRAUCHEN“

Dauer	1 Unterrichtseinheit
Schulstufe	3. und 4. Schulstufe
Materialien	Kleine A6-Zettel (acht Stück pro Kind), Stifte, A3-Blätter, Schnüre, Kluppen, Klebestift
Methoden	Fantasiereise, Kleingruppenarbeit, Diskussion
Kompetenzen	Urteilskompetenz, Handlungskompetenz
Zielsetzung	Unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche benennen und unterscheiden können. Den Zusammenhang zwischen Bedürfnissen und Menschenrechten erkennen.
Lehrplanbezug	Unterrichtsprinzip Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung, Sachunterricht
Ablauf	<p>1. Die Kinder bilden Kleingruppen (vier bis fünf Kinder). Jedes Kind bekommt acht kleine Zettel (A6) und zeichnet oder schreibt darauf Dinge, die es ... gerne hätte ... besonders mag ... unbedingt zum Leben braucht (eine Sache pro Zettel). Jede Gruppe zeichnet gemeinsam ein Schiff auf ein A3-Blatt.</p> <p>2. Die Kinder stellen sich vor, sie fahren gemeinsam mit dem Schiff auf einen anderen Kontinent. Sie werden dort leben und ein neues Land aufbauen. Sie können alle Dinge mitnehmen, die sie aufgeschrieben oder gezeichnet haben. Sie schauen sich in der Gruppe an, ob es doppelte Nennungen gibt und sortieren diese aus. Dann legen sie die restlichen Zettel rund um das Schiff auf.</p> <p>3. Sie als Lehrkraft moderieren die Reise: <i>„Die Reise geht los! Ihr habt wunderbares Reisewetter, die Sonne scheint. Aber dann kommen dicke schwarze Wolken, ein Wind fegt über das Meer. Ihr müsst jetzt leider fünf Karten über Bord werfen, damit das Schiff nicht sinkt. Worauf könnt ihr euch einigen?“</i> (Die Karten werden auf einen Stapel gelegt und von Ihnen eingesammelt.)</p> <p>4. <i>„Endlich ist der Sturm vorbei. Das ist noch einmal gut gegangen. Oje, schon wieder wankt das Schiff, ein Tornado steuert direkt auf euch zu. Ihr müsst nun weitere sechs Karten über Bord werfen. Legt die aussortierten Karten wieder auf einen Stapel.“</i> (Sammeln Sie die Karten ein und legen sie diese auf einen zweiten Stoß.)</p> <p>5. <i>„Weiter geht’s. Was ist denn jetzt los? Ein Leck im Schiff! Das Schiff droht zu sinken! Werft schnell noch sieben Karten weg.“</i> (Einsammeln der Karten, sie kommen auf einen dritten Stoß.)</p> <p>6. <i>„Endlich ist der neue Kontinent in Sicht! Habt ihr alles, was ihr braucht zum Überleben und damit ihr euch gut entwickeln könnt?“</i> Die Kinder kleben die übrig gebliebenen Karten auf das Schiff. Sie stellen ihre Bilder den anderen Gruppen vor. Hängen Sie die Zettel, die „über Bord gegangen“ sind, mit Wäschekluppen auf drei Schnüre (für jeden Stapel eine Schnur).</p> <p>Fragen, die Sie den Kindern im Anschluss stellen können: <i>Wie hat eure Gruppe entschieden, was abgeworfen werden soll? Welche Entscheidung war besonders schwierig? Wie werdet ihr in dem neuen Land überleben können? Werdet ihr das haben, was ihr braucht, um gut aufwachsen zu können? Brauchen alle Menschen das Gleiche und haben sie die gleichen Bedürfnisse? Was brauchen alle Kinder – unabhängig davon, wo sie leben? Was braucht man nicht unbedingt, möchte man aber vielleicht? Worauf könnt ihr auch verzichten?</i></p> <p>Schaut einmal nach, was auf den Schnüren hängt!</p>
Quelle	Adaption der Übung „Aufbruch in ein neues Land“ (Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern. Hrsg.: BpB, Deutsches Institut für Menschenrechte, Europarat. Bonn, 2009). www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/2_Aufbruch_neues_land_ganz_s_60_b67.pdf Online unter: www.politik-lernen.at/habenwollenundvombrauchen

Es gibt Dinge, die Kinder unbedingt brauchen. Und es gibt Dinge, die angenehm sind oder bestimmte Vorteile bringen können (z.B. eine Ausbildung, die es ermöglicht, später besser zu leben). Dann gibt es noch Luxuswaren – ein Marken-T-Shirt oder das neueste Smartphone zum Beispiel.

Was brauchst du? Was ist Luxus für dich?

Was brauchen alle Kinder – unabhängig davon, wo sie leben? Worauf sollten Kinder ein Recht haben?

Was alle Kinder weltweit unbedingt brauchen, ist in den **Kinderrechten** zusammengefasst. Dafür gibt es einen eigenen Vertrag, die **Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen**.

Sie wurde von fast allen Ländern der Welt unterschrieben. Das war vor mehr als 30 Jahren (im Jahr 1989). Dieser Vertrag soll dafür sorgen, dass es allen Kindern und Jugendlichen gut geht.

Die Kinderrechte gelten für alle jungen Menschen von 0 bis 18 Jahren.

WELCHE RECHTE HABEN KINDER UND JUGENDLICHE?

Sie haben Rechte auf **Schutz**, auf **Versorgung** und darauf, dass sie sich **beteiligen** können.

Die zehn wichtigsten Kinderrechte sind:



Gesundheit: z.B. Ernährung, sauberes Trinkwasser, warme Kleidung, medizinische Behandlung. Auch das Recht auf eine gesunde Umwelt zählt dazu.

Dass junge Menschen ihre Meinung frei sagen und sich beteiligen können.

Elterliche Fürsorge: z.B. das Recht, die Eltern zu kennen und von beiden Elternteilen betreut zu werden – außer wenn das Wohl der Kinder gefährdet ist

Gleichheit: Jedes Kind hat die gleichen Rechte, egal wo es lebt oder wo es herkommt.

Bildung: z.B. das Recht, zur Schule zu gehen

Gewaltfreie Erziehung

Spiel und Freizeit

Schutz im Krieg und auf der Flucht

Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung



Du merkst schon: Bei Kinderrechten geht es nicht nur um Dinge zum Überleben wie Trinken und Essen. Was Kinder auch noch brauchen, um gut leben und sich entwickeln zu können, kann man nicht kaufen:

Sicherheit, Geborgenheit, Liebe oder Freundschaft. Oder das Recht der Kinder, **frei ihre eigene Meinung zu Dingen zu sagen, die sie betreffen.** Und dass sie sich **mit anderen Kindern zusammenschließen** können.

Die Webseite von *UNICEF for Kids* (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen) ist extra für Kinder gemacht.

Dort kannst du nachlesen, welche Kinderrechte es gibt:

www.unicef.de/kids | <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte>

3 WERBUNG



Wie kommt es, dass wir ein ganz bestimmtes Produkt unbedingt haben wollen? Wer hat Interesse daran, dass wir uns möglichst viel wünschen bzw. viel konsumieren?

Werbung wird in erster Linie durch **oftmaliges Wiederholen und über emotional aufgeladene Botschaften „gelernt“**. Werbeslogans bleiben auf diese Weise lange im Gedächtnis haften. Werbestrategien bezwecken, die Aufmerksamkeit für bzw. das Interesse an einem Produkt zu wecken.

In einem nächsten Schritt geht es darum, bei den KonsumentInnen den Wunsch entstehen zu lassen, diese Sache zu **besitzen** und damit das Versprechen der Werbung einzulösen (z.B. gesund, schön, erfolgreich usw. zu sein).

WERBESTRATEGIE 4 X P

Die bekannte Formel der Werbung am Beispiel Schokolade.

Bilder (Picture): Etwas wird bildlich dargestellt, z.B. Kinder beim Spielen, Kuscheln usw.

Versprechen (Promise): Die Schokolade wird mit Bedeutung und einem Versprechen aufgeladen, z.B.: *Eine Zeit, um wunschlos glücklich zu sein, um zu genießen ...*

Nachweis (Prove): Bestätigung durch Fachkundige, ProduzentInnen etc.

Pushen (Push): Das Versprechen wird mit dem Produkt verbunden. Der Kunde/die Kundin wird aufgefordert, aktiv zu werden. Die Botschaft: *Wenn du die Schokolade XYZ kaufst, kaufst du dir eine schöne Zeit deines Lebens/den puren Genuss etc.*¹

IMPULSE FÜR DEN UNTERRICHT

WAS IST INFORMATION, WAS IST WERBUNG?

Werbung enthält die Botschaft „Kauf mich!“, Informationen haben einen Sachgehalt.

Anhand folgender Beispiele können Sie mit den SchülerInnen besprechen, was den Unterschied ausmacht:

- Kinderschokolade – mit extra-viel Geschmack.
- Kinderschokolade besteht zu mehr als der Hälfte aus Zucker und zu mehr als einem Drittel aus Fett.
- Krally's Waffeln sind laktosefrei und glutenfrei.
- Frosti – der clevere Snack!

WERBESLOGANS

Anfänge von Werbesprüchen werden ergänzt, z.B.: *Die zarteste ... So viel Genuss ... lang/Praline ... aufhören ... schmeckt feiner*

Sammeln Sie weitere Beispiele für Werbesprüche, die den Kindern vertraut sind.

- Welche Slogans gefallen den Kindern und warum?
- Für wen ist die Werbung vor allem gedacht?
- Welche Informationen erhält man durch die Werbung?
- Würden die Kinder das Produkt kaufen, weil ihnen der Slogan gefällt oder eher nicht?

Schokolade-Werbung – selbst gemacht: Die Kinder erfinden selbst Werbeslogans für Schokolade.

WERBE-DETEKTIVINNEN

WO begegnet uns von morgens bis abends Werbung? Zeichnen Sie auf die eine Seite der Tafel eine Sonne und auf die andere einen Mond, dazwischen gibt es eine Linie, die sich von der Sonne (Tag) zum Mond (Nacht) schlängelt. Sammeln Sie die Aussagen der Kinder und platzieren Sie diese auf der Linie.

WELCHE WERBUNG ist den SchülerInnen heute schon aufgefallen (in der Früh, auf dem Schulweg usw.)? Bis zum nächsten Schultag sollen sie aufschreiben, welche Werbung ihnen begegnet (Sehen/Hören, Marken, Werbeslogans usw.). Am nächsten Tag tauschen sich die Kinder aus: Was haben wir gesehen oder gehört? Wo war die Werbung (im Fernsehen, Radio, Internet oder auf Plakaten)?

Gemeinsam werden nun in der Klasse **Oberbegriffe** zu den Werbebotschaften gefunden (z.B. Süßigkeiten, Versicherungen, Hilfsorganisationen, Automarken usw.). Welche Produkte stehen an erster und zweiter Stelle?



¹ Sogenannte „Kinderlebensmittel“ (z.B. Kinderschokolade) werden/wurden von Kinder- und JugendärztInnen aufgrund ihres hohen Zucker- und Fettgehalts stark kritisiert. Sie fordern schon länger ein Werbeverbot. Quelle (u.a.): www.zeit.de/wissen/gesundheit/2019-10/kinder-gesunde-ernaehrung-lebensmittel-werbeverbot-suessigkeiten (Zugriff am 20.7.2020)

4 GESCHICHTE DES GELDES



LESETEXT FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER: GELD UND TAUSCHHANDEL

Für Geld gibt es in der Umgangssprache eine ganze Menge Begriffe. *Welchen verwendest du?*



Wer hat das Geld erfunden? Das war nicht eine einzige Person.
Die Menschen kamen sehr lange mit dem Tauschhandel ganz ohne Geld aus.

TAUSCHWIRTSCHAFT UND NATURALWIRTSCHAFT

Als es noch keine Banknoten und Münzen gab, stellten die Menschen Geräte und Kleidung in der Sippe her. Eine Sippe war eine Gruppe von 20 bis 60 Menschen, die zusammen lebten. Sie **tauschten** das, was sie herstellen, jagen oder sammeln konnten. Das waren in unseren Breiten in der Steinzeit Felle, Salz, Fleisch oder Speerspitzen, die zum Jagen verwendet wurden.

Vor etwa 10.000 Jahren begannen die Menschen, in größeren Dorfgemeinschaften zu leben. Sie bauten auf Feldern Getreide und Gemüse an und hielten Haustiere. Sie entdeckten, dass es viel praktischer ist, die Arbeit untereinander aufzuteilen. Der Schmied machte die Speerspitzen, die er z.B. gegen das Fleisch oder das Fell, das der Jäger brachte, tauschen konnte. Oder gegen Stoffe, die die Frauen webten.

Die Menschen tauschten also **Ware gegen Ware** und bekamen das, was sie zum Leben brauchten.
Das Tauschen kennst du wahrscheinlich auch – vom Stickeralbum.

PRIMITIVGELD

Diese Naturalwirtschaft hatte auch Nachteile. Viele Dinge, die getauscht wurden, mussten bald aufgebraucht werden – Getreide oder Früchte halten ja nicht ewig.

Daher kamen die Menschen auf die Idee, bestimmte Dinge als Zahlungsmittel zu verwenden – **Steine** (Mikronesien) oder **Kauri-Muscheln** (Asien, Afrika, Ozeanien). Im heutigen Gebiet von Mexiko waren **Kakaobohnen** ein Zahlungsmittel, in Europa **Salz** und in China gab es **gepressten Tee** in Form von Teeziegeln. Auch **Zähne von Hunden** (z.B. in Neuguinea) oder von **Pottwalen** (Fidschi-Inseln) waren im Umlauf. Später verwendete man vor allem **Metalle**, z.B. Bronze, Silber, Kupfer oder Gold.

Das, was getauscht wurde, war in jedem Fall etwas besonders Begehrtes und Kostbares. Diese Zahlungsmittel nennt man heute „**Primitivgeld**“. Damit konnte jemand z.B. Getreide gegen Salz tauschen und dieses später gegen Fleisch eintauschen.

Kauri-Muscheln



Kakaobohnen

Schaut auf dem Globus nach, wo Neuguinea, die Fidschi-Inseln, China, Mexiko und Mikronesien liegen.

Zahlen mit Kakaobohnen als Zahlungsmittel

Für die **Maya und Azteken/Aztekinnen** im heutigen Mexiko waren **Kakaobohnen** beim Handel besonders wertvoll. Das Getränk **Xocolatl** (ausgesprochen: schokolatl = bitteres Wasser) galt als etwas Kostbares, das ein mächtiger Gott den Menschen geschenkt hatte. Daher durfte es nur die Oberschicht (zum Beispiel Krieger) trinken. Xocolatl bereitete man aus Wasser, Kakaobohnen, Chili, Vanille und Honig zu.
Es schmeckte gar nicht wie der Kakao, den wir heute kennen.

Vor ca. 150 Jahren wurde der Kakao nach Afrika und Asien gebracht und dort angepflanzt. Die Kakaobohnen für deinen Schoko-Osterhasen kommen meistens auch jetzt noch aus Westafrika.

Eine Preisliste der Maya aus dem Jahr 1445:

200 Kakaobohnen = 1 Truthahn;

100 Kakaobohnen = 1 Hase; 1 Kakaobohne = 1 Tomate oder 1 Avocado



MÜNZEN – PAPIERGELD

Forscherinnen und Forscher haben herausgefunden, dass die Menschen vor ca. 4.000 Jahren in Mesopotamien (heutiger Irak) mit abgewogenem Silber bezahlten. Gold, Silber, Kupfer und Bronze, das abgewogen wurde, verbreitete sich als Zahlungsmittel in vielen Weltgegenden.

Kaufleute im Gebiet der heutigen Türkei kamen auf die Idee, Muster in die Oberflächen einzudrücken. Diesen Vorgang nannte man „münzen“. Er ersparte die mühevollen Arbeit, das Metall abzuwiegen.

Das erste Papiergeld ist in China gedruckt worden (ungefähr vor 1.000 Jahren). Erst einige Jahrhunderte später bezahlte man auch in Europa mit Papiergeld.



PLASTIKGELD, KONTO UND ZINSEN



Deine Eltern zahlen sicher manchmal im Supermarkt oder im Schuhgeschäft mit einer **Plastikkarte**. Auch wenn man eine Rechnung bezahlen muss, kann man das mit einem Automaten in der Bank (= ein Geldinstitut) oder vom Computer aus tun. Niemand braucht dabei Geldscheine oder Münzen in die Hand zu nehmen. Das Geld, das man einer Firma oder einer anderen Person überweist, wird dann elektronisch vom eigenen Konto auf der Bank abgebogen.

Ein **Konto** ist eine Art Sparbuch. Wenn jemand Geld bekommt, wird es auf das Konto überwiesen. Von dort kann er oder sie es „abheben“, d.h. sich auszahlen lassen, wenn das Geld für tägliche Ausgaben wie etwa Essen gebraucht wird. Wer sich Geld bei einer Bank ausleihen möchte (einen Kredit nehmen möchte), muss dafür Zinsen zahlen.

WÄHRUNG

Als Währung wird die **Geldart eines Staates** bezeichnet. In Österreich bezahlen wir mit Euro und Cent, vor dem Jahr 2002 waren der Schilling und der Groschen die Währung.
Von welchen anderen Währungen hast du schon gehört?



INFLATION: AUFBLÄHUNG DER GELDMENGE

Kannst du dir vorstellen, dass ein ganz normales Brot im Jahr 1923 in Österreich **5.268 Kronen** gekostet hat? Kronen war die Währung zu dieser Zeit in Österreich. 1914 war es noch um 34 Heller (= ca. ein Drittel einer Krone) zu kaufen.

Die Leute zählten das Geld in vielen Fällen gar nicht mehr, weil das viel zu lange gedauert hätte. Sie wogen es ab und trugen es in Tragekörben auf ihrem Rücken durch die Gegend, wenn sie ihren Lohn ausbezahlt bekamen.

Nach dem Ersten Weltkrieg vor mehr als 100 Jahren kam es zu einer großen Inflationskrise (sogenannte „Hyperinflation“): Das Geld war fast nichts mehr wert. Der Wert des Geldes fiel schneller, als Geldscheine nachgedruckt werden konnten.

Das Wort **Inflation** bedeutet „Aufblähung“. Bei einer Inflation blähen sich die Preise auf, sie steigen immer weiter an. Die Menschen haben mehr Geld, als es Waren gibt. Die Gründe: Bestimmte Waren werden mehr gekauft, als hergestellt werden können. Oder die Preise für Rohstoffe und die Löhne steigen an.

GANZ OHNE GELD!

Nicht alles ist für Geld zu haben!

Welche tollen Dinge fallen euch ein, die gar nichts kosten? Zähle die besten fünf auf!



5 DAS BEISPIEL SCHOKOLADE AM WELTMARKT

Die ökonomische Rationalität von **Angebot** und **Nachfrage** regelt den **Markt** – so ist es in den Lehrbüchern nachzulesen. Angebots- und Nachfragekurven gelten daher als Grundlage für die Preisbildung.

Wirtschaftliches Handeln auf Märkten ist jedoch viel mehr. Es ist auch **soziales Handeln**, bei dem Werte, Normen, Institutionen und (Macht-)Beziehungen zwischen den Handelnden (Beispiel: Machtdominanz von Konzernen) eine wichtige Rolle spielen. Das bleibt oft unbeachtet.

Wie kommt es nach der Angebots- und Nachfrageformel zur Preisbildung bei der Schokolade?

Folgende Fragen sind hier relevant:

- *Welches andere **Unternehmen** möchte sonst noch Schokolade verkaufen (Konkurrenz)?*
- *Wie viele **Käuferinnen und Käufer** möchten die Schokolade kaufen (Nachfrage)?*
- *Welche **Kosten** hat ein Unternehmen, um die Schokolade aus den Kakaobohnen herzustellen (Arbeitskräfte, Lieferung/Transport, Steuern usw.)?*
- *Wie viel bezahlt ein Konzern/Unternehmen für den **Rohstoff Kakaobohnen** auf dem Weltmarkt?*
- *Welche **Handels-, Währungs- und Zollabkommen** gibt es für den globalen Handel?*
- *Wie ist der **Handel mit Rohstoffen auf den Finanzmärkten** geregelt?*

> LINKTIPP ZUR PREISBILDUNG ALLGEMEIN

www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20309/preisbildung

WELTMARKT

Wirtschaftliche Beziehungen auf dem globalen Weltmarkt lassen sich anhand des Themas Schokolade für 8- bis 12-Jährige gut nachvollziehen: Wie wird Schokolade gemacht und woraus? Wer ist am Handel beteiligt? Wer bekommt wie viel von einer Tafel Schokolade und wie kommt der Preis von Schokolade überhaupt zustande?

Vor allem ein Aspekt ist dabei wesentlich: Durch Konsumgewohnheiten und Kaufentscheidungen beeinflussen die KonsumentInnen maßgeblich globale Märkte.

WERTSCHÖPFUNGSKETTE UND AKTEURINNEN

An der Wertschöpfungskette von Schokolade nehmen Millionen von Kleinbauern und -bäuerinnen teil, ebenso wie multinationale Konzerne, die Kakaobohnen verarbeiten, und weiters der Einzelhandel.

Für das Einkommen der Bauern/Bäuerinnen sind nicht nur der Preis des Kakaos, sondern auch die Kosten beim arbeitsintensiven Anbau, die Höhe der Steuern und Zollgebühren wie auch die Handelsbedingungen („Terms of Trade“) für den globalen Weltmarkt maßgeblich.

Wer die (unsichtbaren) AkteurInnen des Schokoladehandels und der Produktions- und Wertschöpfungskette sind, wird im Übungsbeispiel auf Seite 13 dargestellt. Darin tauchen typische Themen der Kakaoproduktion auf: Kinderarbeit, Rohstoffhandel, schädliche Arbeitsbedingungen und fehlende soziale Gerechtigkeit. Auch die Interessen von KonsumentInnen und die Markenbindung über Werbekampagnen haben ihren Platz in der Kette.



Woraus und wie wird Schokolade gemacht?

Schokolade wird aus den **Samen des Kakaobaums**, den **Kakaobohnen**, hergestellt. Später kommen weitere Zutaten dazu (wie Zucker, Milch, Kakaobutter oder Haselnüsse).

Wo wachsen Kakaobohnen?

Der Kakaobaum wächst in tropischen Ländern. Für unsere Schokolade kommen die Kakaobohnen hauptsächlich aus **Westafrika** (in der Nähe des Äquatorgürtels, also in der Mitte der Erdkugel). Das Land mit der größten Kakaoproduktion der Welt ist das Land **Elfenbeinküste**. Auch **Ghana** und **Nigeria** führen viel Kakao in andere Länder aus.

Wo sind die drei Länder auf der Weltkugel?

Was passiert auf einer Kakaopflanzung?

- Kakaobauern und -bäuerinnen **pflanzen** den Kakaobaum an.
- Sie **pflegen** die Kakaobäume (Beschneiden der Pflanze, Dünger verteilen, oft werden Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt).
- Sie **ernten** die Kakaofrüchte.
- Sie **öffnen** die Kakaofrucht und nehmen die weißen Kakaobohnen und das Fruchtmus heraus.
- Die Kakaobohnen **gären** (quellen auf) und **trocknen**.
- Die Bohnen werden in Säcke **verpackt**.

Wie funktioniert der Handel mit Kakaobohnen?

- > Die Bauern/Bäuerinnen verkaufen an den **Zwischenhändler**/die **Zwischenhändlerin**.
- > Die Säcke werden zu den großen **Häfen** im Land, wo Kakao angebaut wird, gebracht.
- > Die Säcke werden mit dem **Schiff in ein Industrieland** transportiert.
- > Sie werden mit **Lastwagen** oder **Zügen** dorthin gefahren, wo aus Kakaobohnen Schokolade gemacht wird.

Wie werden Kakaobohnen in einem Industrieland (wie z.B. Österreich) weiterverarbeitet?

Sie werden ...

- **gereinigt, geröstet und vermahlen**
- in großen Industrieanlagen zu bitterer **Kakaomasse** und **Presskuchen** gepresst. Wenn die Kakaomasse ausgepresst wird, entstehen daraus **Kakaobutter** und **Kakaopulver**.

Dann wird die Kakaomasse mit Milch, Zucker, Nüssen und anderen Zutaten vermischt. Daraus wird Schokolade gemacht.

Die Schokolade wird im Pessach-Kuchen oder als Geschenk für das islamische Opferfest verwendet. Oder sie wird in Form gebracht, z.B. zu einem Nikolaus oder einem Osterhasen. Diese Schokoladesachen werden anschließend **verpackt**.

Nicht zu vergessen: **Werbung** soll einen besonderen Gusto darauf machen, Schokolade zu kaufen.

Was bedeutet Unternehmen?

Ein Unternehmen bietet Waren (also z.B. Süßigkeiten) oder Dienstleistungen (z.B. ein Friseurgeschäft, ein Installateurbetrieb) an.

Was passiert dann mit der Schokolade?

Sie wird in die Geschäfte transportiert (z.B. in den Supermarkt) und verkauft. Wenn sie aufgegessen ist, kommt die Verpackung in den Müll.

Es sind also viele Arbeitsschritte nötig! Bis du von deiner Schokolade abbeißen kannst, haben die Kakaobohnen schon eine weite Reise hinter sich – von Afrika bis zur Verarbeitung von Schokolade in einem Land wie Österreich.



Was könnte das sein? Ordne die Begriffe den Bildern zu: Kakaofrucht, Kakaobohnen, Kakaofruchtmus, Kakaopresskuchen, Kakaobutter.



Wer bekommt wie viel von der Schokolade?

In Mitteleuropa isst eine Person im Durchschnitt pro Woche zwei Tafeln Schokolade. Ganz schön viel, oder? Wie viel ist es bei dir pro Woche?

Für eine Tafel Schokolade braucht man ca. 40 Kakaobohnen, in einer Frucht sind ca. 30 Bohnen.

Bei einer Tafel Schokolade mit 18 kleinen Stücken: Welchen Teil bekommt eine Kakaobäuerin von der Schokolade, die einen Euro kostet? Was glaubst du?

Was ist „Fairer Handel“?



Der **Faire Handel** von Schokolade verbessert das Leben und die Arbeit der Kakaobauern und Kakaobäuerinnen.

Fairer Handel bedeutet:

- Die Bäuerinnen und Bauern können mitbestimmen und arbeiten zusammen. Eine „Kooperative“ bedeutet: Sie schließen sich zusammen, um ihre Produkte besser zu verkaufen und mehr dafür zu bekommen.
- Sie erhalten einen garantierten Mindestpreis für ihre Ernte. Sie können sich darauf verlassen, dass sie auch in den nächsten Jahren etwas verkaufen können.
- Die Ernte wird vorfinanziert, die Bauern und Bäuerinnen bekommen schon Geld, bevor sie die Ware liefern, um den Kakao anzubauen und Pflanzen oder Geräte kaufen zu können.
- Sie haben soziale Rechte (z.B. Schulen, Gesundheitsversorgung usw.).
- Es gibt keine ausbeuterische Kinderarbeit.
- Es gibt keine Zwischenhändler und -händlerinnen, deshalb bleibt mehr Geld für die Bauern und Bäuerinnen übrig.
- Der Anbau und die Betriebe werden laufend kontrolliert und erhalten ein Siegel (z.B. das Fairtrade-Siegel).

Schaut einmal im Supermarkt nach: Was wird sonst noch aus Fairem Handel verkauft?

Ein einfaches Rechenbeispiel²

Beim Verkauf einer Tafel Schokolade mit 18 Stücken erhalten die Händler und Händlerinnen den Wert für **sechs** Stücke, die Schokoladenfirma den Wert für **sieben** Stücke, **vier** Stücke sind für Kosten von Transport und Verpackung.

Wie viele Stücke bleiben für den Bauern/die Bäuerin übrig? a) 4 b) 2 c) 1

Beim Verkauf einer **fair gehandelten Schokolade** (Tafel mit 18 Stücken) geht der Preis von **drei** Stücken an Transport und Zoll, **drei** Stücke an die Geschäfte oder Supermärkte, **vier** Stücke an die Importorganisation.

Wie viel bleibt für den Bauern/die Bäuerin übrig? a) 8 b) 6 c) 4

Eine Frage der Gerechtigkeit

Du hast am Beispiel der Schokolade schon merken können, dass der Wohlstand auf dem Schoko-Weltmarkt nicht gerecht verteilt ist. In der Regel haben die Menschen, die Kakaobohnen säen, ernten und trocknen, nicht so viel davon. Sie können wenig mitreden beim Handel.

Bildung, Gesundheitsversorgung und ein Einkommen, von dem die Menschen genug zum Leben haben – das wird für mehr Gerechtigkeit auf dem Markt gebraucht. All das verhindert, dass Menschen verarmen und aus der Not heraus Arbeit machen müssen, die ihrer Gesundheit schadet. In den Industrieländern wird die soziale Absicherung vor allem durch Steuern finanziert.

Wenn vom „Markt“ die Rede ist, sind wir alle ein Teil davon. Waren werden ja quer über die ganze Welt gekauft und verkauft. Wir können daher von einem „Weltmarkt“ sprechen. Auch du bist ein kleiner Teil davon, wenn du etwas kaufst.

Was denkst du: Wie kann Wohlstand auf dem Weltmarkt gerechter verteilt werden?

² Quelle: Austrian Development Agency (Hrsg.): Unterrichtsmaterialien für das Schulprogramm der OEZA-Infotour „Gemeinsam mehr zusammenbringen“ (Thema Fairer Handel am Beispiel Schokolade, 10 bis 12 Jahre): www.fairstyria.at/cms/dokumente/11328766_54526105/e3b02bed/Fairer%20Handel%20am%20Beispiel%20Kakao%20und%20Schokolade.pdf

Tipp: https://regenwald-unterrichtsmaterial.oroverde.de/fileadmin/user_upload/Unterrichtseinheiten/Hintergrund-Dateien/12.06_LI_Hintergrundinformation_KakaoundFairTrade.pdf

5.1 UNTERRICHTSBEISPIEL: AUF DEM SCHOKOLADE-WELTMARKT

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten, je nach Intensität
Schulstufe	Ab der 5. Schulstufe
Materialien	Kopiervorlage, Schere, Rollenkärtchen (ausgeschnitten), Schokolade (aus Fairem Handel)
Methoden	Rollenspiel
Kompetenzen	Sachkompetenz, Urteilskompetenz
Lehrplanbezug	Unterrichtsprinzip Politische Bildung; Modul 4 (Historisch-politische Bildung): Ausbeutung und Menschenrechte – ein Längsschnitt; Ethik
Zielsetzung	Erkennen der Produktionskette und der Wertschöpfungskette von Schokolade. Erfahren, wer die AkteurInnen auf dem Schokolade-Markt sind und begreifen, welche Rolle sie im konventionellen Handel spielen. Begriffe aus der Wirtschaft kennen lernen.
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schneiden Sie die verschiedenen Rollenkärtchen der Kopiervorlage (insgesamt 22 Rollen) auseinander und geben Sie sie in ein Gefäß. 2. JedeR SchülerIn zieht eine Rolle. Wenn weniger Kinder als Zettel vorhanden sind, werden die übrig gebliebenen Rollen inzwischen zur Seite gelegt. Sie werden später noch gebraucht. Wenn die Zahl der Kinder 22 übersteigt, teilen sich Kinder eine Rolle. 3. Die Kinder lesen nacheinander vor, was auf ihrem Zettel steht. Sammeln Sie die Begriffe, die die Kinder nicht verstehen und erklären Sie diese. 4. Die SchülerInnen stellen sich nun in einer logischen Reihenfolge auf – entlang dem Weg, den eine Kakaobohne vom Baum bis zur Schokolade im Supermarktregal nimmt. Meistens ist es klar, welchen Platz die Rollen in der Kette haben, aber in einigen Fällen ist es nicht eindeutig. Dann entscheiden die Kinder, wo diese Rolle hinkommen soll oder fragen bei Ihnen nach. 5. Wenn Rollen übrig bleiben (zu wenige SchülerInnen), finden die SchülerInnen einen passenden Platz für sie in der Reihe und legen die Zettel auf einen Sessel, der dort steht. Der Text auf dem Papierstreifen wird von einem Kind in der Nähe vorgelesen. 6. Jede Rolle tritt nun einzeln vor. Sie lesen noch einmal vor, was auf ihrem Zettel steht. Die Kinder machen zu jeder Rolle eine typische Bewegung, eine bestimmte Haltung oder eine Pantomime (evtl. auch mehrere Dinge) und treten wieder zurück. 7. Am Ende der Kette liegt auf einem Sessel Schokolade (aus Fairem Handel). 8. Am Schluss werden die Rollen „abgeschüttelt“, die SchülerInnen schlüpfen wieder in die „eigene Haut“. <p>Fassen sie wichtige Schritte noch einmal zusammen und erklären Sie, was der übliche Handel für die Kakaobauern und -bäuerinnen bedeutet. Was würde sich durch fairen Handel ändern (siehe Seite 12)?</p> <p>Fragen an die SchülerInnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Rollen gehören zusammen? (Aufstellung in Gruppen) • Wer oder was könnte noch fehlen in der Kette, z.B. beim Transport in Europa? • Wer kann den Preis für die Schokolade im Supermarkt mitbestimmen (sehr stark, mittel, wenig bis gar nicht)? <p>Eine Möglichkeit, Gruppen in der Produktionskette zusammenzustellen, ist folgende: <i>Kakaobauern und -bäuerinnen/Zwischenhändler und Importfirma/Beschäftigte im Transport/Unternehmen Süßer Traum/Kakaoverarbeitung in Österreich/BörsenhändlerIn, Handelsbehörde und Zoll/Verkauf (Konzernchef und KassierIn/KonsumentInnen)</i></p>
Autorin	Elisabeth Turek, nach einer Idee aus Südwind-Workshops: www.suedwind.at/bilden/schulen/workshops Online unter: www.politik-lernen.at/aufdemschokoladeweltmarkt

Harry (45 Jahre): Ich arbeite für eine große Handelsfirma in England. Wir handeln schon seit hundert Jahren mit Kakao aus Afrika. Letztes Jahr gab es Überschwemmungen auf den Kakaoplantagen. Das ist schlecht für den Handel.

Lea (9 Jahre): Kinder-Schnitten mag ich am liebsten. Die Werbung im Fernsehen ist lustig.

Bettina (44 Jahre): Ich bin Firmenleiterin vom Unternehmen *Süßer Traum*. Ich muss genau rechnen, damit unser Unternehmen einen Gewinn macht. Die Zutaten für die Schokolade kosten viel. Dann kommen noch Steuern dazu, die Löhne für die ArbeiterInnen und der Transport.

Efua (43 Jahre, eine Frau): Ich lebe im Land Elfenbeinküste. Ich arbeite auf der Kakaoplantage und pflücke die Kakaofrüchte. Ich schlage sie mit einem großen Messer an einer langen Stange von den Bäumen ab. Ich bekomme dafür ungefähr 1 Euro und 50 Cent für neun Stunden Arbeit.

Abeena (17 Jahre): Ich helfe meiner Mutter auf der Plantage. Ich schichte die Samen zum Gären auf, bevor ich sie trockne. Mit meiner Mutter verkaufe ich die Kakaobohnen in Säcken an den Kakaohändler. Ich würde so gerne Krankenschwester werden, aber meine Familie braucht mich für die Arbeit.

Gimka (36 Jahre): Ich bin 36 Jahre alt und Händler im Land Elfenbeinküste. Ich kaufe den Bauern und Bäuerinnen den Kakao ab – zu niedrigen Preisen. Die Leute verkaufen billig, weil sie das Geld brauchen. Wer soll ihnen sonst den Kakao abkaufen?

Linda (28 Jahre): Ich arbeite in New York an der Börse. Dort verkaufe ich täglich über das Internet mehrere Tonnen Kakao. Der Kakao ist noch gar nicht geerntet. Damit lassen sich ganz gute Gewinne machen. Ich habe noch nie in meinem Leben eine Kakaopflanze gesehen.

Mustafa (33 Jahre): Ich arbeite in Österreich bei der Firma *Süßer Traum*. Dort wird Schokolade hergestellt. Alles geht automatisch – das Umrühren, Erhitzen, Abkühlen und das Eingießen in die Schokoladeformen. Leider mag ich keine Schokolade. Allein der Geruch ... schrecklich!

Luisa (33 Jahre): Für mich ist wichtig, dass die Schokolade besonders gut schmeckt. Am liebsten mag ich sie mit Orange! Da macht es gar nichts, wenn sie ein bisschen teurer ist.

Monika (31 Jahre): Ich bin KassiererIn im Supermarkt *Kauf billig*. Ich ziehe das, was die Leute kaufen, über die Scannerkasse. Piep, Piep, so geht es den ganzen Tag.

Fernseh-Werbung für die Schokolade Genussi:

Gigantisch gut! Jetzt nur kurze Zeit im Sonderangebot. Multipack – ab 2 Stück nur 1 Euro pro Stück!



Axel (55 Jahre): Ich bin der Chef der Supermarktkette *Kauf billig* in Österreich. Das ist eine internationale Firma. Wir geben viel Geld aus für Schokoladewerbung.

Fabian (20 Jahre): Ich kaufe nur Schokolade aus fairem Handel. Die Kakaobauern und -bäuerinnen sollen einen gerechten Lohn bekommen.

Erika (26 Jahre): Ich arbeite in einer großen Fabrik in Österreich. Dort werden die Kakaobohnen geröstet. Dann machen wir daraus bittere Kakaomasse und Kakaopulver. Das wird dann an die Firma *Süßer Traum* geschickt. Ich verdiene nicht viel. Ach, wäre das schön, eine Weltreise!

Tom (25 Jahre): In einem großen Hafen in der Elfenbeinküste lade ich die Kakaosäcke auf das Schiff. Das bringt sie nach Europa. Ich bin es gewöhnt, dass ich schwere Lasten auf den Stapler schlichte. Na ja, mein ganzes Leben möchte ich das nicht machen, aber was soll ich sonst tun?

Fritz (39 Jahre): Ich arbeite beim Zoll in Österreich. Ich kontrolliere die Waren, die nach Österreich eingeführt werden. Für jeden Sack Kakaobohnen muss Einfuhrgebühr bezahlt werden. Österreich soll ja etwas davon haben, wenn viele Waren eingeführt werden.

Aba (44 Jahre): Ich bin der Mann von Efua. Ich arbeite auf der Kakaoplantage im Land Elfenbeinküste. Jetzt pflanze ich jeden Tag Kakaobäume auf den abgeholzten Flächen im Regenwald. Mein Rücken tut mir immer weh!

Akua (9 Jahre): Ich bin der Sohn von Efua. Ich helfe den Erwachsenen. Meine Geschwister und ich schlagen die Kakaofrüchte mit einem Holz auf. Dann kratzen wir die Bohnen und das Fruchtmus aus der Frucht. Wenn viel zu tun ist, kann ich nicht in die Schule gehen.

Erna (32 Jahre): Ich arbeite als LKW-Fahrerin. Ich düse mit meinem Lastwagen quer durch Europa. Ich fahre zur Schokoladenfabrik und bringe dann die Kakaomasse zur Firma *Süßer Traum*. Ich habe noch viele andere Termine, da muss ich mich beeilen.

Paul (47 Jahre): Ich arbeite bei der Welthandelsorganisation. Das ist eine Handelsbehörde. Wir kümmern uns um die Handelsregeln für den weltweiten Handel. Wir wollen einen freien Handel ohne Hindernisse.

Nana (31 Jahre): Ich bin der Bruder von Aba. Ich spritze Insektenschutzmittel auf die Kakaopflanzen, damit keine Insekten kommen. Davon bekomme ich manchmal Kopfweh und einen Ausschlag.

Berta (64 Jahre): Hauptsache, die Schokolade ist billig. Teure Schokolade kann ich mir nicht leisten als Pensionistin.



WARUM WERDEN DIE KAKAOBOHNEN NICHT GLEICH IN AFRIKA WEITERVERARBEITET?

- Auf dem Weltmarkt gibt es hohe **Importgebühren** für weiterverarbeitete Produkte (Importzölle). Für die Einfuhr in Industrieländer ist bei Rohstoffen im Vergleich zu Fertigwaren weniger Zoll zu bezahlen.
- Die **Kühlung der Schokolade** während der Lagerung und auf dem ganzen Transportweg (LKW und Schiffstransport) wäre teuer.

Kakao zählt wie Baumwolle, Kaffee oder Bananen zu den typischen „Cash Crops“ (Agrarprodukte, die primär für den Verkauf und den Export produziert werden).

Die meisten Entwicklungsländer **exportieren** Rohstoffe und Bodenschätze zur Weiterverarbeitung und **importieren** Halb- und Fertigwaren aus den Industrieländern. Billigimporte von Textilien und agrarsubventionierten Nahrungsmitteln (z.B. gefrorene Hühnerenteile, die im Norden nicht genügend Absatz finden) verdrängen die Angebote auf den lokalen Märkten.

WARUM BEKOMMEN DIE KAKAOPRODUZENTINNEN SO WENIG FÜR DEN ROHSTOFF?

Einige Gründe sind: **fehlender Mindestpreis** bzw. **stark schwankender Preis** für Kakao, **arbeitsintensive Produktion** und **wenig Mittel zur Anschaffung von Geräten** für die Arbeitserleichterung, Ernteaussfälle (Schädlinge, Dürre etc.), Preisdruck und mangelnde Verkaufsalternativen. Die Preise für Rohstoffe sind instabil und krisenanfällig.

Für den Wettbewerbsnachteil von Rohstoffen auf dem Weltmarkt spielen **schlechte Handelsbedingungen (Terms of Trade)** und **Einfuhrbeschränkungen** durch Handelsabkommen von Industrienationen eine Rolle. Diese werden durch transnationale Organisationen festgelegt, z.B. die Welthandelsorganisation (WTO) oder die internationale Kakao-Organisation ICCO.

WIE VIELE KINDER ARBEITEN AUF DEN KAKAOPLANTAGEN?

In der Elfenbeinküste und in Ghana arbeiten ca. zwei Millionen Kinder auf den Plantagen. Die Eltern haben so wenig Einkommen, dass Kinder oft nicht regelmäßig in die Schule gehen können und arbeiten müssen. Es gibt Berichte über Zwangsrekrutierungen und sklavereiähnliche Lebensbedingungen für Kinder.

WAS PASSIERT AN DER BÖRSE?

Der Weltmarktpreis für Kakao wird an den Börsen in London und New York festgelegt.

HändlerInnen auf dem Finanzmarkt, die mit Rohstoffen Geschäfte machen (auf der Börse und außerhalb), wollen auf die Preisentwicklungen und die Preisveränderung von Nahrungsmitteln wie Kakao spekulieren. Der schwankende Kakaopreis ergibt sich auch durch Spekulationen um die Kakao-Futures (= Börsen-Terminkontrakte für Kakao).

WER IST DER GRÖSSTE KAKAOEXPORTEUR UND WER SIND DIE GRÖSSTEN SCHOKOLADEUNTERNEHMEN?

Die vier weltweit größten Schokoladeproduzenten sind: Mars, Mondelez, Ferrero und Nestlé.

Mit 40 Prozent des weltweit gehandelten Kakaos sind die westafrikanische **Elfenbeinküste** und **Ghana** die größten Kakaoexporteure der Welt, die EU ist der größte Importeur von Kakaobohnen weltweit.

Der Hauptanteil des Konsums liegt in Europa (Weltmarktanteil 2017: 47 %) und den USA. Für Österreich wird für 2017 der **durchschnittliche Konsum mit neun Kilogramm pro Person** angegeben (hinter Deutschland, Schweiz, Norwegen und Großbritannien). Die Kakaoproduktion ist in den letzten Jahren angestiegen (auf Kosten des Regenwaldes), 2017 ist der Weltmarktpreis um 40 % eingebrochen!

Quellen:

FAIRTRADE-Kakao im Fokus (FAIRTRADE Österreich, 2019), www.businessart.at/kakao-hohe-nachfrage-und-geringe-einkommen
Kakao-Barometer 2018, <https://webshop.inkota.de/node/1546>
(Zugriffe am 21.7.2020)





Es gibt auch Märkte, auf denen keine Waren zum Verkauf angeboten werden.
In den Zeitungen ist zum Beispiel oft von „Finanzmärkten“ die Rede.

Die **Finanzmärkte** haben ein gemeinsames Ziel: **Wie kann man aus Geld noch mehr Geld machen?**

Auf den Finanzmärkten wird heutzutage meistens **elektronisch** gehandelt, d.h. über Computer und Internet.
Was gehandelt wird, ist der Wert von Unternehmen, aber auch die Preise für Rohstoffe wie Kakao.

Ein großer Marktplatz für Geld ist die **Börse**. Dort gibt es einen Handel mit **Wertpapieren** (sogenannte **Aktien**). Es wird also nicht Geld gegen eine Ware getauscht, sondern das **Geld selbst ist wie eine Ware**.

Wer Geld hat, kann es auf den Aktienmarkt bringen und dort **Aktien kaufen**.
Wer eine Aktie von einem Unternehmen kauft, wird zu einem Teil Miteigentümerin oder Miteigentümer des Unternehmens.

Die Schokoladefabrik von Frau und Herrn Albert

Frau und Herr Albert machen köstliche Schokoladesachen – alle Geschmacksrichtungen, die man sich nur vorstellen kann, in allen Formen und Größen.

Dann haben sie eine Idee: Sie brauchen Maschinen und jemanden, der ihnen bei der Arbeit hilft.

Aber wie bezahlen? Sie überlegen, eine Aktiengesellschaft (AG) zu gründen, eine Schoko-AG. Sie gehen zur Bank. Dort wird festgelegt, wie viel das kleine Unternehmen wert ist – das Geschäft, die Geräte und ihre vielen Rezepte. Ihr Geschäft ist insgesamt 50.000 € wert. Diese Summe wird sozusagen in viele Teile „zerlegt“: 1.000 Aktien zu 50 €. Diese Aktien kann jetzt jeder oder jede kaufen und verkaufen.

Wenn viele Menschen gerne eine Schoko-Aktie kaufen wollen, steigt ihr Wert an der Börse z.B. auf 90 €. Dann freuen sich Frau und Herr Albert, weil sie jetzt einen Gewinn haben. Wenn sich aber nur wenige Leute für eine Schoko-Aktie interessieren, sinkt der Wert der Aktie, z.B. auf 40 €. Das freut dann die beiden gar nicht. Aber momentan geht es aufwärts!



Das Hinaufsteigen und das Fallen des Wertes nennt man **Aktienkurs**.
Dieser kann sich schnell ändern – entweder hinaufgehen oder hinuntergehen.

Die Beteiligung am Gewinn einer Firma ist die **Dividende**. Sie wird an diejenigen, die Aktien besitzen, regelmäßig ausbezahlt. Ein anderes Wort für teilen ist dividieren. Deshalb wird der Betrag, den jemand bei der Gewinnaufteilung erhält, auch Dividende genannt. Die Gewinne durch die Aktien werden geteilt.

Börse

Die Börse ist ein Markt, auf dem sich Menschen physisch oder virtuell treffen, um Aktien zu kaufen oder zu verkaufen. Der Preis einer Aktie an der Börse wird auch **Kurs der Aktie** genannt.
Wer Aktien kauft, ist ein Aktionär oder eine Aktionärin oder auch ein Anleger/eine Anlegerin.

Börse bedeutet übrigens auch Geldtasche.



6 MÄRKTE: TAUSCHMARKT UND FLOHMARKT

Welche Märkte kennen die SchülerInnen? Wahrscheinlich eine ganze Menge, aber zumindest **Supermärkte**, **Flohmärkte**, **Baumärkte** oder **Bauernmärkte**. Auf einem Bauernmarkt oder Flohmarkt sind die Waren und ihre Preise vergleichbar, die AnbieterInnen wie auch die KäuferInnen sind sichtbar.

Im **Supermarkt** sind hingegen nur die Verkaufswaren zu sehen, aber nicht die HändlerInnen und schon gar nicht diejenigen, die etwas geerntet oder hergestellt haben. Die Preise sind im Supermarkt festgelegt und können nicht mehr verhandelt werden.

Nicht jeder Markt besteht also aus HändlerInnen, die an einem bestimmten Ort Waren verkaufen.

Der Begriff „**Markt**“ hat zwei Bedeutungen:

- Markt ist ein Ort, an dem zu einer bestimmten Zeit Waren angeboten und verkauft werden.
- Markt ist ein allgemeiner Begriff für Angebot und Nachfrage und für die Preise, die verhandelt werden.

Der **Arbeitsmarkt** oder der **Weltmarkt** (Waren und Leistungen, die weltweit gehandelt werden) zählen zur zweiten Art von Märkten.

> IMPULSFRAGEN ZU MÄRKTEN

- Welche Märkte kennt ihr? Wo kann man etwas kaufen?
- Mit wem geht ihr einkaufen?
- Warum gibt es verschiedene Geschäfte?
- Was kauft ihr am liebsten?
- Was kaufen eure Eltern am liebsten?
- Was könnt ihr schon alleine kaufen, was nicht?

> METHODENTIPPS (3. bis 5. Schulstufe)

An selbst organisierten Floh- und Tauschmärkten ist wirtschaftliches Handeln für Kinder gut erkennbar. Vieles kann spielerisch und lustvoll ausprobiert werden, z.B. das Verhandeln.



EIN MARKTTAG IN DER SCHULE

Machen Sie mit den Kindern einen „Markttag“ aus. Die SchülerInnen nehmen ZWEI Dinge (Kleinigkeiten) von zu Hause mit, die sie gerne gegen andere Dinge tauschen möchten. Was sie auswählen, soll ihnen gehören und vorher mit den Eltern besprochen werden.

SCHRITT 1: TAUSCHMARKT

Alle Kinder legen EINE Sache, die sie mitgenommen haben, auf den eigenen Platz (Muscheln, Aufkleber, schöne Steine, Spielsachen usw.). Sie haben zehn Minuten Zeit für das gegenseitige Tauschen und Verhandeln.

Variante: Stiller Tausch

Alles geschieht ohne Sprechen! Die SchülerInnen setzen sich in einem Kreis zusammen. Ein Kind legt einen Gegenstand in die Mitte, den es den anderen zum Tausch anbietet. Wer auf das Angebot eingehen möchte, legt wortlos das eigene Stück dazu. Das erste Kind entscheidet nun, ob es ein Tauschangebot annehmen will. In diesem Fall nimmt sie/er einen angebotenen Gegenstand und das andere Kind bekommt das Stück in der Mitte. Dann werden die Tauschobjekte wieder eingesammelt und das nächste Kind beginnt.

Wenn das erste Kind mit den Dingen, die angeboten werden, nicht zufrieden ist, lässt es die Tauschobjekte in der Mitte liegen. Dann können die KlassenkollegInnen entweder das Angebot erhöhen und weitere Gegenstände dazulegen oder die Angebote zurückziehen und die Runde setzt sich fort.



SCHRITT 2: FLOHMARKT

Nun gibt es eine zweite Runde. (Die Kinder räumen zuvor die getauschten Dinge der ersten Runde weg.)

JedeR bekommt **fünf Euro Spielgeld** in einzelnen „Euro-Scheinen“ (von einem Spiel oder selbst gebastelt). Jetzt geht es um die ZWEITE Sache, die die Kinder mitgenommen haben und die sie nun zum Verkauf ausstellen.



Alle Kinder schauen, was die anderen verkaufen wollen und erkundigen sich nach den Preisen. Wenn sich das verkaufende und das kaufende Kind einig sind, schließen sie den Handel ab. Wenn jemand etwas verkauft hat, kann er oder sie mit den Einnahmen bei jemand anderem wieder etwas einkaufen.

Die Kinder schreiben auf, wie viel sie ausgegeben haben und wofür.

Besprechen Sie mit den Kindern:

- Was war der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Runde? Was hat mehr Spaß gemacht?
- Was macht ihr, wenn ihr mit jemandem tauschen wollt, der oder die eure Sachen nicht braucht?
- Habt ihr in der Runde mit Geld um den Preis verhandelt?
- Was bedeuten wohl die Begriffe „Angebot“ und „Nachfrage“?
- Was wäre, wenn es kein Geld gäbe?

Alternative: miteinander handeln

Die Kinder bilden Paare und bestimmen, wer VerkäuferIn und wer KäuferIn ist. Sie verwenden einen mitgebrachten Gegenstand für das Handelsgespräch (alternativ: einen von Ihnen zur Verfügung gestellten).

Das erste Paar beginnt, die anderen Kinder beobachten das Gespräch. Innerhalb von zwei Minuten sollen die Kinder verhandeln. Der „Verkäufer“/die „Verkäuferin“ nennt den Preis, den sie oder er für die Ware haben möchte. Der „Kunde“/die „Kundin“ versucht nun, den Preis durch überzeugende Argumente herunterzuhandeln. Der „Verkäufer“/die „Verkäuferin“ soll das Gegenüber überzeugen, warum der Gegenstand seinen Preis wert ist.

Nach Ablauf der Zeit ist das nächste Paar mit einem anderen Gegenstand an der Reihe.

Fragen im Anschluss:

- Was haben die Kinder beobachten können?
- Welche Argumente haben die VerkäuferInnen und welche die KäuferInnen benutzt?
- Gab es Tricks beim Verhandeln (z.B. um Mitleid heischen etc.)?
- Was hat am meisten gebracht, welche Strategie hat zum Ziel geführt?



7 MATERIALIEN, LINKS UND TIPPS

Dossier Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung

von Zentrum polis

Unterrichtsideen, Materialien und Links zu Portalen.

www.politik-lernen.at/wirtschaftsundverbraucherInnenbildung

polis aktuell 2017/07: Geld

Für den Unterricht in der Sekundarstufe II.

Das Heft verbindet die Alltagsverwendung von Geld mit Wirtschaftspolitik. Unter anderem geht es um folgende Themen: Funktionen und Formen von Geld, Stolperfallen beim Online-Shopping, bargeldlos bezahlen.

www.politik-lernen.at/pa_geld

polis aktuell 2019/07: Kinderrechte

Das Heft enthält eine allgemeine Einführung in die Kinderrechte (z.B. UN-Kinderrechtskonvention, Kinderrechte in der österreichischen Verfassung), geht aber auch auf Themen wie ausbeuterische Kinderarbeit ein.

www.politik-lernen.at/pa_kinderrechte

Geld und Konsum

Themendossier der Demokratiewebstatt

Für Kinder im Volksschulalter aufbereitet, z.B.: Woher kommt das Geld? Was macht eine Bank?

www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-geld-und-konsum

SWR Kindernetz: Geld – der Euro

Informationen rund um das Geld und den Euro (Geldscheine, Börsenhandel, Währungsunion u.v.m.).

www.kindernetz.de/infonetz/laenderundkulturen/geld-euro/

Jugend und Finanzen

Das Schulserviceportal bietet Materialien für die Volksschule z.B. zum Thema „Der Kreislauf der Wirtschaft“ oder zur Geschichte des Geldes.

www.jugend-und-finanzen.de/Primarstufe/Unterrichtsmaterial

Super-, Floh- und andere Märkte

Themenblätter für die Grundschule, Nr. 5 2010.

Inklusive Spielmaterial und Ausschneidebögen.

www.bpb.de/system/files/pdf/KLGMWW.pdf

Markt und Wirtschaft. Hanisauland

Bundeszentrale für politische Bildung

Für Kinder im Volksschulalter, mit interaktiven Elementen.

www.hanisauland.de/lehrer-innen/lehrer-innen-tafelbilder/wbt-markt-und-wirtschaft

COCO lab – Conscious Consumers Laboratory

Ziel des COCO lab ist es, Kinder und Jugendliche über die verschiedenen Aspekte von Konsum zu informieren und ihnen einen aufgeklärten Zugang dazu zu vermitteln. Zielgruppe: ab der 4. Schulstufe, Dauer: 2 Stunden.

https://wirtschaftsmuseum.at/website/article/id/angebot_fuer_schulen_coco_lab

Finanzbildung durch die Österreichische Nationalbank

Unterrichtsmaterialien, Online-Quiz, Euro-Kids-Tour für VolksschülerInnen.

www.eurologisch.at

SPEZIALTHEMEN: KAKAO UND SCHOKOLADE

Antonie Fountain, Friedel Huetz-Adams:

Kakaobarometer 2018. Hrsg.: Voice-Netzwerk, 2018. Überblick über die derzeitigen Nachhaltigkeitsbestrebungen im Kakaosektor mit Fokus auf Westafrika. Die thematischen Schwerpunkte sind „Garantie existenzsichernder Einkommen“ sowie „Transparenz und Rechenschaft“. Für Herbst 2020 ist ein neues Kakaobarometer angekündigt.

www.cocoabarometer.org

<https://webshop.inkota.de/node/1546>

Make Chocolate Fair.

Kampagne für faire Schokolade.

Die Kampagnenseite wird seit 2015 nicht mehr aktualisiert, die Fact Sheets der Kampagne sind aber weiterhin verfügbar.

<http://de.makechocolatefair.org/material>

Kakao-Workshops

Südwind bietet in sieben Bundesländern (W, NÖ, Stmk, OÖ, Sbg, Tirol, Vbg) Angebote unter dem Titel „Der Schokolade auf der Spur“ (Altersgruppe 8 bis 13 Jahre) an. www.suedwind.at/bilden/schulen/workshops/kakao-workshop



Nachschlagen: Begriffe rund um Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung leicht erklärt im Politiklexikon

AKTIE

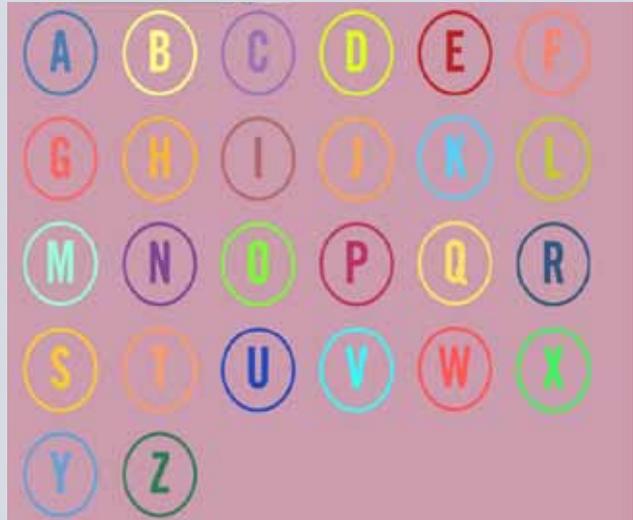
Eine Aktie ist eine Urkunde, die jemand von einer Aktiengesellschaft kaufen kann. Damit wird man Miteigentümer bzw. Miteigentümerin der Aktiengesellschaft. Diese Personen werden AktionärInnen genannt. Aktien werden an Börsen gehandelt, dort also gekauft und verkauft ...

www.politik-lexikon.at/aktie

GELD

Wer neue Jeans oder eine Kinokarte kaufen möchte, braucht Geld, und wer Bananen kaufen will, ebenfalls. Es gibt zum einen das Bargeld (als Münzen und Geldscheine), zum anderen Plastikgeld. Als Plastikgeld bezeichnet man Bankomat- und Kreditkarten, mit denen man bezahlen kann ...

www.politik-lexikon.at/geld



polis aktuell 4/2020: Märkte und Moneten. Wirtschaftsbildung für die Altersgruppe 8 bis 12. Überarbeitete Fassung von *polis* aktuell 09/2012.

Autorin dieser Ausgabe:
Elisabeth Turek

Titelbild: freepik
Grafische Elemente: freepik, Wikimedia, commons, Wikipedia.org, pixabay.com
Grafik: Susanne Klockner

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Zentrum *polis* –
Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/353 40 20

- > service@politik-lernen.at
- > www.politik-lernen.at
- > twitter.com/Zentrum_polis
- > www.facebook.com/zentrumpolis

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/1 [Politische Bildung]. Projektträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

Monatlicher Newsletter:
> www.politik-lernen.at/newsletter

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:

